Predigt zu Matthäus 2, 1 – 12 am 06./07. Januar 2024 (Epiphanias) in Torrox und Marbella

Liebe Gemeinde!
Heute, am 06. Januar ist für die spanische Bevölkerung der große Tag, an dem noch einmal deutlich wird, was Weihnachten bedeutet, an dem noch einmal deutlich wird, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu beschenken, aber auch darauf zu achten, wie wichtig es ist, auf das Geschenk des Gottes zu schauen, der uns in seinem Sohn Jesus Christus begegnet. Dieser Tag ist ein hoher Feiertag, obwohl in Spanien natürlich auch Weihnachten gefeiert wird, zwar etwas anders als in Deutschland, aber immerhin, gewisse Parallelen scheint es zu geben. Was bedeuten Geschenke, die natürlich auch bei uns in Deutschland zuhauf unter dem Weihnachtsbaum liegen? Natürlich wird darüber mehr oder weniger hinweggegangen, warum man sich beschenkt, man tut es einfach. Aber sich gegenseitig etwas zu schenken, ist ein tiefer Ausdruck der Wertschätzung. Ein Geschenk zu bekommen oder auch etwas zu verschenken, ist etwas ganz Wichtiges. Das beinhaltet aber nicht selbstverständlich, dass man das Geschenk mit gleicher Münze wieder zurück schenken muss. Es ist einfach ein Ausdruck von höchster Wertschätzung oder ein Ausdruck dafür, wie wichtig einem dieser Mensch ist. Es ist nicht zuletzt ein Ausdruck dafür, wie sehr man sich liebt, wie wertvoll dieser Mensch einem ist, der beschenkt wird. Die Kinder bekommen leuchtende Augen, wenn ihnen etwas geschenkt wird. Sie können sich einfach von Herzen darüber freuen und das macht natürlich auch dem Freude, der geschenkt hat.

Wenn die Kinder, vielleicht auch die Erwachsenen in Spanien am 06. Januar beschenkt werden, dann ist das wohl darauf zurückzuführen, dass in der Geschichte, die zu diesem Tag gehört, die Weisen, die zu dem Jesuskind kommen, Geschenke mitbringen. In unserem Bibeltext steht, sie bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe mit. Daraus wurde im Übrigen auch geschlussfolgert, dass es drei Magier waren, die die drei Kontinente repräsentieren, die damals bekannt waren. Europa, Asien und Afrika. Im übertragenen Sinne kommt die ganze Welt zu dem Sohn Gottes, der als kleines Kind in der Krippe liegt. Ihm wird gehuldigt, weil dieses Kind der Sohn Gottes ist. Gott selbst erscheint in der Welt. Epiphanias.

Doch aus welchem Grund haben sich die Weisen aus dem Osten, aus diesem fernen Land auf den Weg gemacht, um den neugeborenen König zu sehen? Wonach haben sie gesucht? Was war ihnen daran wichtig? Und was finden sie vor? Woran erkennen sie, dass sie auf dem richtigen Weg sind, dass sie am Ende das gefunden haben, wonach sie gesucht haben? Unser Bibeltext gibt darauf keine Antwort. Da wird einfach nur die Suche beschrieben und als sie gefunden haben, wonach sie gesucht haben, machen sie sich auf

den Weg zurück in ihre Heimat. Wonach suchen wir, wenn wir uns auf den Gott einlassen wollen, der zu uns in unser Leben gekommen ist? Wir können nur spekulieren. Ich möchte Sie dazu einladen, es zusammen mit mir zu versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu finden.

Die Weisen, wir können sie auch Sterndeuter nennen, entdecken eines Tages einen Stern, der heller als alle anderen Sterne leuchtet. Es scheint ein besonderer Stern zu sein. Sie beginnen zu forschen und das Ergebnis dieses Forschens ist eindeutig. Es wird der Sohn eines einflussreichen Königs oder vielleicht sogar der Sohn eines fremden Gottes geboren. Sie wollen nach diesem Kind suchen, denn es soll die Welt erlösen. Erlösung könnte für die drei Weisen, übernehmen wir das einmal, die Suche nach Gerechtigkeit, nach Frieden und vielleicht auch nach Liebe sein. Das beinhaltet natürlich die Frage, ob und wie diese kalte Welt wärmer, liebevoller und friedlicher werden könnte. Vielleicht suchen die drei Weisen auch nach einem Gott, der mit ihrem Leben etwas zu tun haben soll. Das sind vielleicht auch die Fragen, mit denen wir uns in diesen Tagen am meisten beschäftigen. Wie bekommen wir Frieden? Wie kann es in unserer Welt gerechter zugehen? Können oder sollen wir nach einem Gott suchen, der mit unserem Leben etwas zu tun haben möchte? Hat dieser Gott uns vielleicht schon gefunden?

Begeben wir uns mit den drei auf die Suche nach diesen drängenden Fragen? Was bedeutet Gerechtigkeit? Bedeutet dies, dass nur einige Menschen dies erfahren, sagen wir einmal die Privilegierten oder bedeutet dies, dass alle Menschen das Gefühl haben, gerecht behandelt zu werden? Wir sehen die Welt in Unordnung. Wir sehen wie sie beginnt zu zerfallen. Das Jahr 2023 wurde von vielen als schwierig empfunden, eben weil es so viel Ungerechtigkeit auf der Welt gibt. Das fällt uns vielleicht auch deswegen auf, weil es im Jahr 2023 kein Ende des Angriffskrieges auf die Ukraine gegeben hat. Das fällt uns auf, weil ein neuer Krieg die Welt, wie wir sie kennen, bedroht. Wir alle sehnen uns nach Gerechtigkeit und Frieden. Wir sehnen uns danach, dass diese Welt friedlicher wird. So mancher setzt auf die Heils-versprechungen eines einzelnen sogenannten starken Mannes oder einer politischen Partei, die die Welt, so meine Wahrnehmung egoistischer machen wird. Gerechtigkeit nur für die Privilegierten? Damit verbunden ist vielleicht auch die Frage nach Gott. Wo ist er? Hat er sich verborgen? Gibt es ihn überhaupt? Und wenn ja, warum lässt er das alles zu, was derzeit an Ungerechtigkeit, an Unfrieden und an Lieblosigkeit zu spüren ist? Kann ein Gott es richten oder müssen wir es selbst tun, wie auch immer das aussehen mag?

Nach einem langen Weg begeben sich die drei Weisen zu dem Königshaus in Jerusalem. Wer, wenn nicht er, kann etwas von dem göttlichen Kind wissen? Die drei erleben den König Herodes als loyal und hilfsbereit und vor allem interessiert. Sie wissen und ahnen allerdings nicht, dass dieser um seine Macht fürchtet. Er will den unliebsamen Konkurrenten, den

Retter der Welt unbedingt loswerden. Schließlich ist er ja derjenige, der die Macht von Gottes Gnaden hat. Er lässt nachforschen und findet aufgrund der Schrift heraus, dass dieses Kind in Bethlehem zur Welt gekommen sein könnte. Der „freundliche“ König, der eigentlich gar nicht so freundlich ist, schickt die drei Weisen nach Bethlehem. Und natürlich sollen sie ihm berichten.

Ist es vielleicht möglich, Antworten auf unsere Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Liebe bei denen zu bekommen, die freundlich, zumindest oberflächlich betrachtet, anbieten, dass sie die Antworten auf diese Fragen kennen und dafür sorgen werden, dass die Welt von ihnen auch dahin geführt wird. In unserer Welt gibt es genügend Menschen, die vorgeben, dass sie Antworten auf die drängendsten Fragen dieser Welt haben. Es sind entweder Einzelpersonen oder es sind politische Parteien, die im Moment so viel Zulauf haben, sei es nun in Deutschland, in Spanien, in Frankreich oder auch in anderen Ländern. Hört man auf sie, dann versprechen sie einem das Blaue vom Himmel, wenn man jedoch genauer hinschaut, sind es Egoismen, die bedient werden. Findet man da die Antwort auf die drängenden Fragen, ist da vielleicht sogar Gott zu finden? Ich glaube nicht. Ich glaube eher, dass damit noch mehr Elend auf der Welt produziert wird.
Ob die drei Weisen auf den scheinbar klugen König in Jerusalem hereinfallen werden? In Bethlehem werden sie schließlich fündig, weil der Stern, der ihnen im fremden Land erschienen war, buchstäblich vorangeht.

Ich stelle mir vor, wie sie zur Krippe kommen. Vorher haben sie sich der Führung eines ihnen unbekannten Gottes anvertraut. Dort finden sie etwas ganz anderes, als das, was sie sich vorgestellt haben. Hier ist nicht das reiche Königskind, hier ist nicht ein Gott, der blitzartig in der Welt einschlägt und sofort eine Antwort auf die drängendsten Fragen gibt. Hier ist nur ein Elternpaar mit einem neugeborenen Jungen. Dieser Junge liegt nicht in einem Daunenbett. Dieser Junge ist ein Mensch wie jeder andere. Seine Eltern sind auch nicht reich, sie sind auch nicht unbedingt wohlhabend, sie sind einfach nur Menschen wie du und ich. Dieses Kind benötigt Fürsorge, dieses Kind benötigt Geborgenheit, dieses Kind benötigt Zuwendung, all das, wonach sich alle Menschen sehnen, all das, was alle Menschen brauchen.

Ist das etwa die Antwort auf die Fragen, die die drei Weisen haben? Ist das die Antwort auf die drängenden Fragen, die wir uns stellen? Oberflächlich betrachtet nicht, denn da ist nichts, was attraktiv wäre. Keine schönen Reden, keine Versprechungen, man hat nicht einmal das Gefühl, dass man da fragen könnte. Im Gegenteil, die Liste der Fragen wird nur noch größer.

Doch es ist der Gott, der in der Welt, der auf dieser Erde erscheint. Es ist der Gott, der so wird, wie wir es sind. Er benötigt Liebe und Zuwendung wie jeder Mensch. Er benötigt Liebe und Zuwendung so wie es jeder braucht. Die drei Weisen beginnen zu verstehen, dass der Stern die Antwort auf ihre Fragen gegeben hat. Dieser Stern ist Gott, der ihnen sagt. Hier bin ich, denn ich habe dich gefunden. Ich gehe mit dir auf deinem Weg. Ich bin so wie du geworden. Ich habe so viel Sehnsucht wie du. Ich habe so viele Fragen wie du. Ich gehe durch das Leben wie du. Ich bin auf der Suche, so wie du. Doch eines kann ich dir geben. Das ist Liebe, das ist das Vertrauen in dich, dass du ein wenig Frieden, ein wenig Gerechtigkeit, ein wenig Liebe und Geborgenheit geben kannst. Gott selbst ist derjenige, der dir das schenkt. Du kannst weiter nach mir suchen. Du kannst an mich weiterhin deine Fragen stellen. Doch sei gewiss, ich habe dich gefunden. Ich liebe dich so wie du bist. Und vor allem eines, wenn du auf mich vertraust, dann wirst du deine Hoffnung und deine Zuversicht, die du zu deinem Leben brauchst, nicht verlieren.

Die drei geben diesem Kind ihre Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Sie geben diesem Kind, was sie geben können, weil sie erfahren haben, dass Gott ihnen in diesem Kind etwas geschenkt hat, nämlich die Zusage, dass sie so geliebt werden wie sie sind.
Ich weiß, das steht alles nicht in unserem Text, doch es ist die Botschaft, die uns gegeben ist.

Nachdem ihnen gesagt wurde, dass sie nicht dem vermeintlichen Heilsbringer hinterher laufen sollen, begeben sie sich auf den Weg zurück in ihren Alltag.
Liebe Gemeinde! Oberflächlich betrachtet beantwortet uns das nicht unsere Fragen. Woher sollen wir wissen, dass bei diesem Gott die Antworten zu finden sind, auf die wir so sehnsüchtig warten? Beweise gibt es dafür nicht. Doch eines können wir aufgrund der Botschaft, die uns unser Glaube gibt, sagen: Gott liebt uns so wie wir sind. Für uns wird er ein Kind, das in diese Welt, so wie sie ist, hineingeboren wird. Dieses Kind, dieser Jesus Christus, geht mit uns durch unser Leben. Er ist das Licht, das in der Dunkelheit erscheint. Er ist derjenige, der sich selbst an uns verschenkt. Dieser Gott schenkt uns seinen Geist, so dass auch wir zu Frieden, Gerechtigkeit und vor allem zur Liebe beitragen können. Wir müssen im Kleinen anfangen, so wie Gott selbst seine Geschichte mit uns beginnt, in dem kleinen Kind, dessen Geburtstag wir an Weihnachten gefeiert haben.
Unsere Suche wird weitergehen, in unserem Leben werden immer wieder Fragen auftauchen. Gott selbst ist derjenige, der uns den Glauben schenkt. Gott selbst ist derjenige, der uns die Hoffnung schenkt. Gott selbst ist derjenige, der zu uns kommt, der uns in unserem Alltag begegnet. Wir dürfen darauf vertrauen, dass uns dieser Glaube immer wieder neu Hoffnung und Zuversicht gibt. Amen
Pfarrer Wilfried Steinke